

Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Die Flüchtlinge sind Personen und keine Zahlen

Drei Jahre Projekt „Wohnen in P90“ – Seit Gründung konkrete Hilfe und Beratung für mehr als 1800 Menschen

Kaiserslautern. „Sie sind Gesichter, Namen, Geschichten und als solche müssen sie behandelt werden.“ Dieses Zitat von Papst Franziskus zu Flüchtlingen trifft genau den Kern der Erfahrungen der Mitarbeitenden im Wohnprojekt „Wohnen in P90“. Bereits Ende 2015 eröffnete die Neue Arbeit Westpfalz (NAW) in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung die Gemeinschaftsunterkunft P4 im ehemaligen Hotel Zepp. Die NAW engagiert sich zusammen mit anderen sozialen Organisationen in der Stadt Kaiserslautern, um den vielen Geflüchteten, die der Stadt damals zugewiesen wurden, eine menschenwürdige Unterkunft anzubieten und das Ankommen in der Stadt zu erleichtern.

Vorausschauend hatte die Stadt ausreichend geeignete Gebäude angemietet, damit keine Schulturnhallen geschlossen und Zelt- oder Containerstädte gebaut werden mussten. Genauso weitblickend war die Entscheidung, geflüchteten Menschen nach ihrem positiven Abschluss des Asylverfahrens Wohnraum anzubieten und gleichzeitig eine soziale Betreuung vorzuhalten. So wurde das Wohnprojekt Wohnen in P90 konzipiert.

„Im Februar 2017 starteten wir mit der Arbeit“, so Andreas Philipp Breier, Hausleitung des Wohnprojektes. In den vergangenen drei Jahren konnte das Team von P90 den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnprojektes und Besucherinnen und Besuchern der offenen Sprechstunde über 1800 mal konkret helfen oder zumindest an Fachstellen weiter vermitteln.

Das Team besteht neben Breier aus drei Teilzeitmitarbeitern für die Hausreinigung und die Hausmeisterdienste sowie zur Unterstützung bei der



Das P90-Team (von links): Andreas P. Breier, Werner Nauerz, Leila Zitouni, Frank Kohl und Jürgen Fürschke. (Foto: ÖGW)

sozialen Arbeit. Alle drei Kollegen sind ehemalige Langzeitarbeitslose, die an Maßnahmen der NAW teilgenommen und so eine sinnvolle Beschäftigung gefunden haben. Am Anfang dieses Jahres ist noch eine neue Kollegin mit tunesischen Wurzeln hinzugekommen. Sie teilt ihre Dienste mit der Gemeinschaftsunterkunft P4 und kann so ihre sprachliche und interkulturelle Kompetenz sehr gut ergänzend in die tägliche Arbeit bei der Unterstützung und Beratung der Bewohner beider Projekte einbringen. Ergänzt wird das Team durch einen ebenfalls langzeitarbeitslosen Ehrenamtlichen, der sich insbesondere um Bewerbungsschreiben kümmert und Geflüchtete zu Behörden- oder Gerichtsterminen begleitet und bei der Wohnungssuche behilflich ist.

Waren am Anfang eher organisatorische Fragen und Behördenangelegenheiten zu regeln, stehen jetzt Fragen der Zukunftssicherung wie Schule, Ausbildung und Arbeit sowie die Aufarbeitung von Traumata im Vordergrund. „Keiner flieht freiwillig und alle aus unterschiedlichen Gründen. Jede und jeder bringt seine Geschichte mit“, berichtet Breier, und das seien oft Geschichten voller Dramen, die wieder in Erinnerung kommen und bewältigt werden müssen.

Ein großes Thema seien auch Familienzusammenführungen. „Da stehen wir mit den Deutschen Botschaften in der Türkei, Beirut und Nairobi in Kontakt. Oftmals kommen wir da nur in ganz kleinen Schritten voran. Aber wir haben auch schon Familien wieder glücklich vereinen können“, be-

richtet Breier. Neben den derzeit 53 Bewohnern des Wohnprojektes kommen auch zahlreiche Hilfesuchende in die offenen Sprechstunden. Neben den individuellen Hilfeleistungen ist das Team von P90 auch im Sozialraum aktiv. Gemeinsam mit anderen werden Bildungs-, Informations- sowie Begegnungsveranstaltungen organisiert und durchgeführt.

Auch ist das Wohnprojekt in den Quartieren „Goetheviertel“ und „Innenstadt West“ vernetzt und beteiligt sich dort zusammen mit den Bewohnern an zahlreichen Aktivitäten. Schwerpunkte liegen dabei auf interkulturellen, interreligiösen und interkulturellen Begegnungen. In 2020 stehen weitere Begegnungsveranstaltungen mit dem Schwerpunkt Interreligiosität an. *apb*

editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

„Alle gleich einzigartig“: Das ist im Gemeinschaftswerk nicht nur ein Slogan, sondern wir leben unser Motto. Jeden Tag. Wichtigste Voraussetzung dafür sind unsere Mitarbeitenden. Sie sorgen jeden Tag dafür, dass die Menschen, die unsere Einrichtungen und Dienste besuchen, bestmöglich betreut und versorgt werden. Das ist nicht immer einfach und oft mit Zeitdruck und Stress verbunden. Die Reha-Westpfalz hat sich mit diesem Thema in ihrer Gefährdungsanalyse befasst und verschiedene Maßnahmen umgesetzt – ein wegweisendes Beispiel.

Sehr wichtig ist auch das betriebliche Eingliederungsmanagement, das wir nun im Gemeinschaftswerk grundlegend überarbeitet haben. Die Dienstvereinbarung „Betriebliches Eingliederungsmanagement“, kurz BEM, bietet Mitarbeitenden und Unternehmen viele Vorteile. In dieser Ausgabe wird sie Ihnen vorgestellt.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie nochmal auf unseren Fortbildungskatalog hinweisen, der auch in diesem Jahr wieder eine Fülle an Fort- und Weiterbildungen beinhaltet. Machen Sie Gebrauch davon!

Wenn Sie gerne Fahrrad fahren, ist vielleicht das JobRad® für Sie interessant. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gemeinschaftswerks können ein Dienstrad zu günstigen Bedingungen leasen. Auch dazu lesen Sie mehr in dieser Ausgabe.

Dass das Gemeinschaftswerk seit Jahren erfolgreich in der betrieblichen Integration ist, ist bekannt. Ein schönes Beispiel für eine langjährige Kooperation ist die Firma Mobotix. Davon überzeugte sich auch der Landesbehindertenbeauftragte. Hier spielt auch die ständige Qualifizierung der Werkstattbeschäftigten eine große Rolle, die wir sehr wichtig nehmen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer neuen KIT-Ausgabe.

Ihr
Dr. Walter Steinmetz
Geschäftsführer

Auch ein edles Ross mag Abwechslung

Simotec verpackt jetzt Leckerlis für Pferde – Verschiedene Geschmacksrichtungen

Kaiserslautern. Ein neuer Abfüllauftrag für die Simotec! Die Firma fimio UG aus der Region lässt ihre Produkte, Leckerlis für Pferde unter dem Label goodietube® Pferdeleckerlis, abfüllen. Die Firma ist ein junges Unternehmen aus Katzweiler. Abfüllen bedeutet in diesem Fall: Aus einem großen Sack, auch Big Bag genannt, mit einem Inhalt von 800 Kilogramm werden kleine Portionen abgewogen und in eine schön gestaltete Verkaufsverpackung eingefüllt.

Die Verpackung ist eine Pappröhre, die mit einem Deckel aus Kunststoff verschlossen wird. Dafür wurde ein passendes Werkzeug im Werkzeugbau des Gemeinschaftswerks mit dem 3D-Drucker hergestellt. Die vorgesehene Menge wird mithilfe einer Waage abgewogen, die Dose verschlossen und zwölf Dosen in einem Umkarton verpackt. Geplant sind für dieses Jahr die Verpackung von 100000 Dosen. Das bedeutet bis zum Jahresende 125 Big Bags und über 500 Paletten.

Die Leckerlis sind sogenannte Pellets. Die Zutaten werden in eine runde, längliche Form gepresst. In einer Variante sind die Leckerlis in eine Sternform gepresst. Die Geschmacksrichtungen



Abwiegen und verpacken: 100000 Dosen mit Snacks für Pferde sollen dieses Jahr bei der Simotec abgefüllt werden. (Foto: ÖGW)

sind dabei so vielfältig wie die Pferderassen. Es gibt Geschmacksrichtungen wie Karotte, Apfel, Banane, Kräuter, Kamille und Erdbeere.

Eine besondere Produktlinie ist das Label Pummeleinhorn. Hier gibt es zusätzlich die Sorten Apfel-Wiese und Mango, verpackt in einer schicken Dose, vergleichbar mit den bekannten Chips. Das freut Pferd und Reiter! Das Label Pummeleinhorn, bekannt aus einer Hörspiel-Serie für Kinder, ist hauptsächlich bei den jüngeren Reite-

rinnen beliebt. Gerne werden die bunten Dosen verschenkt.

Dieser Abfüllauftrag ist eine tolle Ergänzung zu den Abfüllaufträgen, die Simotec für andere Kunden ausführt. Der Schwerpunkt liegt bei der Abfüllung auf Aquarienkies und Fischfutter. Für die Abfüllung von Tierfutter war eine spezielle Genehmigung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz notwendig. Die Pferdeleckerlis sind eine interessante Ergänzung des Portfolios. *Martin Rathke*

Nach der Prüfung ist vor der Prüfung

Helena Brant absolviert die Qualifizierung „Maßnahmen im Bereich Kalte Küche“

Landstuhl. Helena Brant aus den Westpfalz-Werkstätten (WPW) hat den Qualifizierungsbaustein „Maßnahmen im Bereich Kalte Küche“ im Arbeitsfeld Küche erfolgreich mit einer integrierten Prüfung abgeschlossen. Ihre Ausbildung beinhaltet den Qualifizierungsbaustein „Qualifizierung in der Hauswirtschaft“.

„Die Ausbildung war eine super Zeit für mich, weil ich sehr viel gelernt habe, das ich heute selbstständig machen kann“, sagt Brant, „wenn ich möchte, kann ich mich auch mit dem Zeugnis auf dem Arbeitsmarkt bewerben.“ Während der Quali habe ihr die praktische Arbeit am besten gefallen. Die Qualifizierung umfasste die Tätig-

keiten: Arbeitsplatz entsprechend der Arbeitsaufgabe ergonomisch einrichten, Werkzeuge, Geräte und Maschinen bedienen, abmessen, abwiegen von Zutaten, Fingerfood herstellen, Salate herstellen, Platten, Brötchen belegen, Garnitur anlegen und abdecken und verpacken, Rückstellproben entnehmen, Protokolle ausfüllen, Kühlkette einhalten, Maschine demontieren und reinigen, Arbeitsplatz aufräumen und reinigen. Auch ein zweiwöchiges Praktikum in der Küche der WPW in Kaiserslautern-Siegelbach gehörte dazu.

Gefeiert wurde das sehr gute Ergebnis gemeinsam mit der ganzen Außenarbeitsgruppe Kochwerk, den Mitarbeitern des Kochwerks und Helenas Mutter. Für den Anlass hat Helena belegte Brote mit Garnitur zubereitet. Somit konnten sich alle von dem Erfolg der Qualifizierung überzeugen. Helena hat schon mit dem nächsten Qualifizierungsbaustein „Maßnahmen im Bereich Speisenausgabe“ im Bistro des Kochwerks begonnen. *Angela Galle*



Bei der Zertifikatsübergabe (von links): Gabriele Kall-Lembach, Bettina Rivera, Steffen Faust, Helena Brant und Christine Ohnesorg. (Foto: ÖGW)

Schon seit vielen Jahren beschäftigt sich das Gemeinschaftswerk intensiv mit der Gesunderhaltung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ergonomie am Arbeitsplatz, richtiges Heben, Tragen und Transferieren. Nutzung verschiedener Angebote wie Massage oder Aerobic sowie Präventionsprogramme wie Betsi oder Rückenkolleg helfen, körperlich gesund und fit zu bleiben. Mittlerweile ist unbestritten, dass die Psyche eine wichtige Rolle bei der Gesundheit im Beruf spielt. Unter anderem Fachkräftemangel und Langzeiterkrankungen führen zu einer besonders stressigen Arbeitssituation mit enormem Zeitdruck. Ständig wachsende Ansprüche an die Leistungsdokumentation konkurrieren mit dem Wunsch, möglichst viel Zeit für Betreute zur Verfügung zu haben. Auch die Auseinandersetzung mit Angehörigen und gesetzlichen Betreuern kann zu belastenden Situationen führen.

Viele Faktoren können die Psyche belasten

Emotional belastend wirken sich gesundheitliche Probleme und Sterbefälle bei Betreuten aus, Konfliktsituationen mit Kollegen oder Vorgesetzten tun ihr Übriges. Oft kommt zudem noch die Sorge um den Erhalt des Arbeitsplatzes dazu. Diese und viele weitere Faktoren wirken sich auf Beschäftigte aus und können die Gesundheit stark gefährden. Umgekehrt hilft die Analyse des Arbeitsumfelds und die damit verbundene Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen, psychische Belastungen soweit möglich zu reduzieren.

Insgesamt haben psychische Erkrankungen in der Arbeitswelt in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Belastungen zu erkennen, Auswirkungen zu mildern und wo möglich präventiv einzugreifen. Seit 2013 sind Unternehmen zudem laut Arbeitsschutzgesetz verpflichtet, in ihrer Gefährdungsbeurteilung auch auf psychische Belastungsfaktoren einzugehen.

In der Reha-Westpfalz werden seit dem Jahr 2000 Mitarbeiterbefragungen durchgeführt, in denen bereits einige psychische Faktoren berücksichtigt werden. Außerdem nahm die Reha-Westpfalz in den Jahren 2014 und 2015 an einer vergleichenden Studie des Instituts für Technologie und Arbeit an der Universität Kaiserslautern teil. Es wurden viele mitarbeiterbezogene Faktoren erfasst, unter anderem Daten, die psychische Belastungen direkt mit Werten anderer Unternehmen in der gleichen Branche vergleichbar machen. Die Daten basieren auf dem Copenhagen Psy-

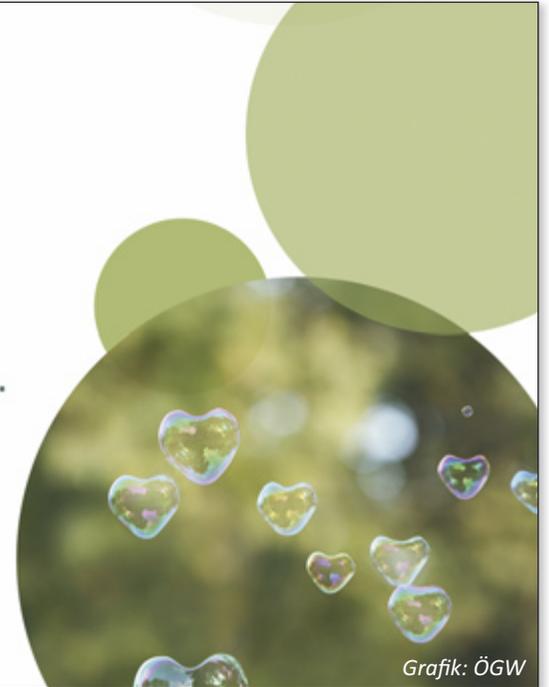
Die psychischen Belastungen abfedern

Stress und Druck im Beruf nehmen zu – Teil der betrieblichen Gesundheitsvorsorge

WERTSCHÄTZUNG

» Wertschätzung bezeichnet die positive Bewertung eines anderen Menschen. Sie gründet auf einer inneren allgemeinen Haltung anderen gegenüber. Wertschätzung betrifft einen Menschen als Ganzes, sein Wesen, unabhängig von Taten oder Leistung.

Wertschätzung ist verbunden mit Respekt, Wohlwollen und Anerkennung und drückt sich aus in Zugewandtheit, Interesse, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit.



Grafik: ÖGW

chosocial Questionnaire (COPSOQ). Dies ist ein wissenschaftlich validierter Fragebogen zur Erfassung psychischer Belastungen und Beanspruchungen bei der Arbeit. Er wird im Rahmen der betrieblichen Gefährdungsbeurteilung eingesetzt. Bei der Erhebung dieser Werte hat sich gezeigt, dass die Reha-Westpfalz im Schnitt der Gesundheitsbranche liegt. Im Arbeitsschutzausschuss wurde anschließend über Themenfelder bezüglich der psychischen Belastungsfaktoren sowie die Vorgehensweise bei deren Ermittlung diskutiert. Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege stellt ein großes Frageinstrumentarium zur Verfügung. Es galt, den für die Reha-Westpfalz richtigen Weg zu finden.

Zusammen mit dem Institut für sozialpädagogische Forschung in Mainz (ISM) wurde ein Fragenkatalog beziehungsweise Leitfaden entwickelt, der die vorhandenen Daten sinnvoll ergänzt und einrichtungsspezifische Erkenntnisse ermöglicht. Dabei wurde beschlossen, keine schriftliche Befragung durchzuführen, sondern die Mitarbeiterschaft interviewen zu lassen. Begonnen wurde damit Ende 2014 in der Abteilung Verwaltung und Wirtschaftsdienst. Es folgten die Wohnangebote, Tagesförderstätte, Kita, Schule und zuletzt Sozialpädiatrisches Zentrum mit Frühförderung. Folgende Themenkreise wurden abgefragt:

1. Umfeld (z.B. Zeitdruck, Lärmbelastung, emotionale Belastung)
2. Betreute/Besucher/Angehörige
3. Umgang und Kommunikation zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Vorgesetzten

4. Umgang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern untereinander
 5. Unternehmenskultur
- Zunächst wurden die Ergebnisse der Befragung zusammengefasst und priorisiert. Nach der Ableitung geeigneter Verbesserungsmaßnahmen wurden ein Zeitplan erstellt und Verantwortliche benannt, die sich federführend um die Realisierung kümmern würden. Diese Planung wurde danach im Gesamtteam der befragten Mitarbeitenden vorgestellt.

Viele Angebote zur Stressreduktion

Bei einigen abteilungsspezifischen Besonderheiten, die es gesondert zu betrachten galt, gab es einen übergreifenden Schwerpunkt bei der Belastung durch Zeitdruck. Nicht nur, aber in besonderem Maße bedingt durch die immer umfangreicheren Dokumentationsvorgaben. Der Umgang miteinander war nicht überall Thema, aber dort, wo Probleme benannt wurden, wurde die Belastung als sehr hoch empfunden. In den betreuten Abteilungen erwies sich die Angst vor Übergriffen durch Betreute als besonders belastend. Viele der Themen waren in ähnlicher Form bereits bekannt. Aggressives Verhalten von Betreuten wurde immer wieder deutlich anhand von Unfallmeldungen. Dies führte zur Einführung eines umfangreichen Deeskalationsmanagements, das die gesamte Belegschaft durch Schulungen einbezieht.

Auch der Fortbildungskatalog des Gemeinschaftswerks bietet zahlreiche Angebote zur Stressreduktion. Neben

gesundheitsfördernden Seminaren zum Stressabbau gibt es auch Fortbildungen über den professionellen Umgang mit Betreuten (Nähe – Distanz) oder Angehörigen (Angehörige verstehen und beraten).

Das Angebot, Supervision in Anspruch zu nehmen, wurde ausgeweitet und als dauerhaftes Instrument etabliert. Außerdem wurden, soweit nötig und möglich, Maßnahmen zur Verbesserung des Umfeldes ergriffen, zum Beispiel baulicher Lärmschutz sowie persönlicher Gehörschutz. Mitarbeitende, die ihre Arbeitssituation als belastend empfinden, können ein Arbeitsbewältigungs-Coaching in Anspruch nehmen.

Professor Matthias Nübling, Geschäftsführer der Freiburger Forschungsstelle für Arbeitswissenschaften GmbH und zuständig für COPSOQ in Deutschland, drückt es plakativ aus: „Allein vom Wiegen wird die Sau nicht fett.“ Diesem Motto folgt die Reha-Westpfalz. Zum einen über das Betriebliche Gesundheitsmanagement, in dem gerade ein Schwerpunkt auf dem Thema Schlafstörungen liegt. Zum anderen gibt es Planungen, wie der Prozess mithilfe des ausführlichen Interviewleitfadens kontinuierlich weitergeführt werden kann, um die Belastungsfaktoren weiterhin zu ermitteln und möglichst zu beseitigen.

Durch die regelmäßigen Mitarbeiterbefragungen und die Vergleichbarkeit mit anderen Einrichtungen ist sichergestellt, dass eklatante Veränderungen in der psychischen Belastungssituation der Belegschaft erkannt und geeignete Maßnahmen abgeleitet werden können.

Anke Budell

Von der Tankstelle auf die Rennstrecke

Martin Wentz arbeitet an der Shell-Tankstelle in Zweibrücken – 2016 als Tankwart des Jahres geehrt

Zweibrücken. Seit August 2005 arbeitet Martin Wentz in den Blieskasteler Werkstätten. Dass er durch das Integrationsmanagement einmal eine Reise nach Italien machen sollte, konnte er sich zu Beginn seiner Tätigkeit sicher nicht vorstellen. Wentz ist 60 Jahre alt und hat beruflich schon vieles ausprobiert. Seinen Platz im Berufsleben konnte er trotz aller Bemühungen nicht finden. Der Schritt in ein Praktikum außerhalb der Werkstatt war für ihn nicht Teil seiner beruflichen Planung.

Durch viele Gespräche mit seiner Bezugsperson und die beruflichen Erfolgserlebnisse innerhalb der Werkstatt hat Martin Wentz immer mehr Selbstvertrauen entwickelt. Im Mai 2014 begann er ein Praktikum als Tankwart an der Shell-Tankstelle in Zweibrücken. Der Inhaber Frank Hillebrand erkannte nach wenigen Wochen sein Potenzial im Bereich des Kundenkontakts und übernahm Wentz in einen unbefristeten Außenarbeitsplatz, in dem er bis heute arbeitet. Wentz fand immer mehr Gefallen an seiner Tätigkeit und den flexibel gestaltbaren Einsatzzeiten, die ihm sehr entgegenkamen.

Die Aufgabengebiete von Martin Wentz an seinem Arbeitsplatz sind



Kompetent im Job: Werkstattbeschäftigter Martin Wentz an seinem Außenarbeitsplatz, der Shell-Tankstelle in Zweibrücken. (Foto: ÖGW)

Benzin- und Ölverkauf, Beratung und Reinigung von Kraftfahrzeugen. Zudem betankt er nach Wunsch die Autos der Kunden und kontrolliert den Flüssigkeitsstand. Im direkten Kundenkontakt besitzt er besondere Fähigkeiten. Er ist stets höflich und zuvorkommend und zeigt sich darüber hinaus mit den Produkten, die es zu erwerben gibt, bestens vertraut. Außerdem ist Wentz für die Ordnung und Sauberkeit der Außenanlage der Tankstelle zuständig. Ein hohes Maß

an Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Einhaltung der Qualitätsstandards im Umgang mit Kunden und Materialien sind bei der Erledigung der täglichen Arbeit von großer Bedeutung.

Wentz ist auf seiner Arbeitsstelle sehr gut integriert und als Werkstattbeschäftigter im Team akzeptiert. Zwischen ihm und Tankstelleninhaber Hillebrand besteht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Diese ist für Martin Wentz von besonderer Be-

deutung, da er über Probleme offen sprechen kann. Insbesondere für krankheitsbedingte Einschränkungen besteht von Seiten des Arbeitgebers großes Verständnis. Im Verlauf der letzten Jahre hat Frank Hillebrand ihn immer wieder unterstützt und ihn angespornt, mehr aus seinen Fähigkeiten zu machen.

2016 wurde Wentz sogar zu „Deutschlands Shell-Tankwart des Jahres“ gewählt und mit seinem Chef zur Verleihung der Urkunde nach Hamburg eingeladen. 2017 bis 2019 war er jeweils in den Top 5 vertreten. 2018 erfolgte, aufgrund seiner besonderen Leistungen als Tankwart, eine Einladung der Shell GmbH nach Maranello in Italien zu den berühmten Ferrari-Days im Werk des Automobilherstellers. Hillebrand betont, dass sein Mitarbeiter sich die Reise verdient habe und begleitete ihn nach Italien. Dieses Erlebnis wird Wentz noch lange in Erinnerung bleiben. Er durfte als Beifahrer sogar in einem echten Ferrari-Rennwagen einige Runden drehen.

Wentz betont, wieviel Freude ihm die Tätigkeit bereitet. Eine Rückkehr in die Blieskasteler Werkstätten kann er sich nicht vorstellen, da er nach Jahrzehnten der Suche seinen Platz im Berufsleben gefunden hat. *Thomas Nothof*

Mit neuen Medien kreativ schreiben und gestalten

Auszeichnung für das Team der Redaktion „Mauritio“ beim rheinland-pfälzischen Schülerzeitungswettbewerb

Wattweiler/Mainz. Die Mauritius-Schule Wattweiler freut sich über eine Urkunde für ihre Schülerzeitung „Mauritio“ beim Schülerzeitungswettbewerb Rheinland-Pfalz 2019/2020 in der Kategorie Förderschule. Für die Mauritius-Schule ist die Schülerzeitung, die die Schüler vom ersten Wort bis hin zur gedruckten Endausgabe selbst gestalten und anschließend verkaufen, ein wichtiges Medium. Sie dient der Öffentlichkeitsarbeit der Schule und wird unter anderem als Dank an die Sponsoren der Schule verschickt. Ziel ist es im Hinblick auf die lebenspraktische Förderung, dass die Planung, Organisation und Erstellung der Mauritio weitestgehend in den Händen der Schülerschaft liegt.

Die Schülerinnen und Schüler der Oberwerksstufe 1 und 2 haben ihre eigenen Themen, Interessen und Meinungen, über die sie sprechen und schreiben möchten. Das ganze Jahr über trifft sich die Schülerzeitungs-

redaktion der Mauritio regelmäßig, um an der am Schuljahresende erscheinenden Ausgabe der Mauritio zu arbeiten. Die Kerngruppe der



Anerkennung für die Arbeit der Redaktion: Die Urkunde. (Foto: ÖGW)

fünf- bis siebenköpfigen Redaktion wird überwiegend von Sebastian Klaudat, pädagogische Fachkraft, sowie zwei weiteren Lehrkräften der Oberwerksstufen in ihrer Arbeit unterstützt.

Geschrieben wird in sehr selbstständiger Arbeitsweise über fast alles, was das Schulleben betrifft. Die Bandbreite reicht von Interviews mit Schülern und Lehrern über Ausflugsreportagen der Oberwerksstufen, das allgemeine Schulgeschehen bis hin zu persönlichen Artikeln über Lieblingsbücher oder Hobbys. Zahlreiche Bilder, Piktogramme sowie kurze und einfache Sätze kennzeichnen die Mauritio. Es ist besonders wichtig, dass die Informationen für alle verständlich sind. Fotos spielen eine besondere Rolle bei der Schülerzeitung, was einen einfachen Grund hat. Denn nicht alle Schülerinnen und Schüler können lesen und schreiben. Damit jeder etwas von der selbstproduzierten Zeitung hat, nutzt das Redakti-

onsteam der Zeitungsredaktion Fotos, damit jeder mit einbezogen werden kann.

Die mittlerweile seit über elf Jahren bestehende Schülerzeitung der Mauritius-Schule hat meist keine gleichbleibende Seitenanzahl. Viel wichtiger ist es, jedem Schüler zu ermöglichen, seinen Text zu veröffentlichen und somit die geleistete Arbeit wertzuschätzen. Die Freude am gemeinsamen Arbeiten ist ein wichtiger Faktor, doch lernen die Schülerinnen und Schüler in der redaktionellen Arbeit zudem das Medium Zeitung als Kommunikations- und Informationsmittel kennen, mit dem sie selbst zu Meinungsmacherinnen und -machern werden können. Neben dem kreativen Schreiben werden außerdem die Schreib- und Lesemotivation gefördert. Ebenso bereitet es ihnen sehr viel Freude mithilfe der neuen Medien Artikel individuell zu verfassen und zu gestalten und sich somit dem digitalen Zeitalter anzupassen. *Pauline Hönicke*

Nachhaltige Faschingskostüme aus Abfallstoffen

Werkstattbeschäftigte schneiden Verkleidungen selbst – Reststoffe in neuwertige Produkte umgewandelt

Ludwigshafen. Cathrin Baumann sitzt konzentriert wie ihre Kollegen an der Nähmaschine und näht ein goldenes Band auf den blauen Stoff. Am Ende wird es eine Mütze passend zu einem Kostüm, das an das Flugpersonal eines Flugzeuges erinnert. Insgesamt 50 Kostüme werden so in Eigenproduktion hergestellt, passend zum Motto der diesjährigen Prunksitzung, „Die Werkstatt hebt ab“.

Normalerweise werden in der Näherei der Ludwigshafener Werkstätten Vliesstoffe zu Industriefiltern zusammengeknüpft oder andere Produkte für Kunden hergestellt. Monika Rüh, Gruppenleiterin in der Näherei, achtet aber darauf, dass die Näherinnen und Näher auch mal andere Sachen herstellen und somit an der Nähmaschine geschult werden. Dies können Kissen, Taschen oder eben Kostüme für die Prunksitzung sein und zwar passend zum jeweiligen Motto.

„Seit 23 Jahren beteiligen sich die Werkstätten mit Kostümschneiderei, Kulissenbau und anderen Arbeiten an der Umsetzung des Großereignisses“, berichtet die Gruppenleiterin. Sie schneidert nicht nur mit ihren Werkstattbeschäftigten die Kostüme, sondern studiert mit ihnen auch einen Tanz für die Veranstaltung ein. Zusammen

mit dem Karnevalsverein Rheinschanze aus Ludwigshafen wird schon seit 42 Jahren die Prunksitzung auf die Bühne gebracht.

Der blaue Stoff für die aktuellen Kostüme stammt aus einer Stoffspende und die weißen Blusen stammen von Mitarbeitern, die diese zur Verfügung gestellt haben. Fleißig genäht wurden dann Kappen, Mützen, Krawatten und Halstücher, die dann noch mit goldfarbenen Abzeichen versehen wurden. Ganz so, wie es sich für Flugpersonal eben gehört.

Und dass dabei nur Stoffe verwendet wurden, für die es keine andere Verwendung mehr gab, macht den Herstellungsprozess zu einem sehr nachhaltigen und umweltbewussten Vorgang. Beim sogenannten Upcycling – englisch up für „nach oben“ und Recycling für „Wiederverwertung“ – werden Abfallprodukte oder scheinbar nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt. In diesem Fall in die Faschingskostüme. Im Gegensatz zum Downcycling kommt es bei dieser Form des Recyclings zu einer stofflichen Aufwertung.

Die Kostüme kamen auch beim Tanz zum Einsatz. Auch für das Tanzen beginnen früh im Jahr die Vorbereitungen. Immer freitags trifft sich die Fa-



Konzentriert bei der Arbeit: Cathrin Baumann näht eine Mütze für eines der diesjährigen Kostüme als Flugpersonal. (Foto: ÖGW)

schings-AG um Monika Rüh und ihre Kolleginnen und dann wird fleißig für die nächste Prunksitzung geprobt und die Kostüme kommen zum Einsatz. Mittlerweile nicht nur bei der Prunksitzung, sondern auch bei einem Verein in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Oggersheimer Betriebsstätte und dieses Jahr erstmalig bei einem Tanzwettbewerb der Le-

benshilfe, wofür die Teilnehmer ihre Freizeit opfern. Auch an diesem Engagement sieht man die Freude, die alle an der Sache haben.

Aber lange ausruhen können sich die Akteure nach den Veranstaltungen nicht, denn nach der Prunksitzung ist vor der Prunksitzung und die Faschings-AG probt schon wieder für das kommende Jahr. sch

Unabhängige Lotsen im System für Ratsuchende

Nachfrage bei Beratungsstelle EUTB groß – Seit zwei Jahren Anlaufstelle in der Kreissparkasse Kaiserslautern

Kaiserslautern. „Wir sind die Lotsen im System“: So beschreiben sich Hannah Grünwald und Daniela Dinger von der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) des Trägervereins inKLusiv. Seit fast zwei Jahren gibt es die Beratungsstelle in den Räumen der Kreissparkasse Kaiserslautern. Sie ist Anlaufstelle für Menschen mit Beeinträchtigung, mit drohender Beeinträchtigung, deren Angehörige und Menschen aus deren sozialem Umfeld. Die Nachfrage sei groß, berichten die Beraterinnen, auch aus den benachbarten Kreisen. „Im Mittelpunkt steht das Thema Arbeit“, berichtet Dinger, „mit allem, was dazu gehört.“ Das kann das Thema Ausbildung sein, die Frage nach einer Umschulung oder das Thema Rente. Weitere wichtige Themen sind Wohnen, der Schwerbehindertenausweis oder auch Freizeit. „Wir sind sehr gut vernetzt und kennen die Angebote in der Region“, erläutert Grünwald. Das sei die Voraussetzung ih-

rer Arbeit. Jedes Gespräch sei individuell und werde entsprechend vorbereitet. „Wir sind nur dem Ratsuchenden verpflichtet“, betonen beide.

Wenn klar sei, was das Anliegen des Fragenden ist, helfen die beiden weiter, weisen auf die entsprechenden Stellen hin, machen Vorschläge und

liefern Informationen. „Allerdings sind wir keine Rechtsberatung und helfen auch nicht beim Ausfüllen von Anträgen“, schränken sie ein.

Die EUTB ist auch im Landkreis vertreten und bietet regelmäßig Sprechstunden an, Termine unter www.teilhabeberatung.de. Zu den Mitgliedern des Trägervereins gehört auch das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz GmbH. Vereinsvorsitzender ist Dr. Walter Steinmetz, Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks. rik



Beraten Menschen mit oder mit drohender Beeinträchtigung, deren Angehörige und Bekannte: Daniela Dinger (links) und Hannah Grünwald. (Foto: ÖGW)

Kontakt:

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)
Kaiserslautern inKLusiv e.V.
Fackelstraße 36
67655 Kaiserslautern
0157/72524645
0178/4023985
beratungsstelle@kl-inklusiv.de
www.kl-inklusiv.de

Arbeitsbedingte Ursachen von Arbeitsunfähigkeit beseitigen

Betriebliches Eingliederungsmanagement sucht nach Wegen zur Aufrechterhaltung der Tätigkeit

Im November 2019 wurde im Gemeinschaftswerk die neue Dienstvereinbarung „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ oder kurz „BEM“ verabschiedet. Gesetzliche Grundlage hierfür bildet das neunte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB IX, siehe Kasten). Das Verfahren dient jedoch bei Weitem nicht nur der Erfüllung gesetzlich vorgeschriebener Pflichten, es ist vielmehr ein wichtiges Instrument zur Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Erhaltung beziehungsweise Wiedererlangung ihres Wohlbefindens, ihrer Gesundheit und somit auch ihrer Leistungsfähigkeit. Davon profitieren Unternehmen und Mitarbeitende gleichermaßen.

von Anke Budell

Angestoßen wird das BEM-Verfahren bei Beschäftigten, deren Arbeitsunfähigkeit länger als 42 Tage im Jahr andauert, bei mehrfacherkrankten Beschäftigten, die in der Summe länger als sechs Wochen innerhalb eines Jahres erkrankt sind oder auf ausdrücklichen Wunsch des Arbeitnehmers auch bei kürzerer Arbeitsunfähigkeit. Das Verfahren gilt nicht nur für schwerbehinderte und gleichgestellte Beschäftigte, sondern für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Betriebs, dies übrigens völlig unabhängig von dessen Größe. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob die Arbeitsunfähigkeit unmittelbar mit der ausgeübten Tätigkeit zusammenhängt oder anderweitig, beispielsweise bei der Sportausübung, erworben wurde.

Das Vorhalten eines betrieblichen Eingliederungsmanagements ist für Unternehmen verpflichtend. Für Mitarbeitende ist die Teilnahme am BEM-Verfahren jedoch freiwillig, das heißt, sie kann abgelehnt werden und führt nicht zu persönlichen Nachteilen. Auch ist das Informationsgespräch mit der Führungskraft keinesfalls als Kritikgespräch zu werten, sondern als Chance, gemeinsam

arbeitsbedingte Ursachen der Arbeitsunfähigkeit zu beseitigen und Strategien zu entwickeln, die zu einem langfristigen Erhalt des Arbeitsplatzes und damit des Einkommens führen. Kann die bisherige Tätigkeit nicht mehr ausgeübt werden, gilt es alternative Arbeitsfelder zu erschließen.

In einem zweiten Schritt werden zusammen mit dem Mitarbeiter oder der Mitarbeiterin geeignete Maßnahmen erarbeitet. Damit dies gelingen kann, braucht es eine einheitliche Vorgehensweise. Die neue Dienstvereinbarung ist zusammen mit einem allgemeinen Info-schreiben von Geschäftsführung und Mitarbeitervertretung (MAV), der datenschutzrechtlichen Aufklärung und Einwilligung, der Verlaufs- beziehungsweise Ergebnisdokumentation sowie dem Muster-text für das Einladungsschreiben im Infoportal hinterlegt.

Ebenso wichtig bei diesem komplexen Thema ist entsprechendes Know-how. Gemeinschaftswerkübergreifend stehen zwei Koordinatoren, sogenannte BEM-Berater, mit entsprechender Kompetenz zur Verfügung. So ist der Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung, Uwe Schwan, ausge-



Experten für die betriebliche Eingliederung: Uwe Schwan und Claudia Agilli haben beide eine Ausbildung zur Fachkraft für betriebliche Gesundheitsförderung absolviert. (Foto: ÖGW)

bildeter IHK-Gesundheitsmanager. Bestandteil dieser Weiterbildung war die Ausbildung zur Fachkraft für Betriebliche Gesundheitsförderung. Claudia Agilli, Mitarbeiterin der Neuen Arbeit Westpfalz, hat

ebenfalls vergleichbare Qualifikationsmaßnahmen durchlaufen: Mitte vergangenen Jahres besuchte sie eine BEM-Fortbildung in Stuttgart; außerdem wurde sie mit finanzieller Unterstützung der IKK Südwest

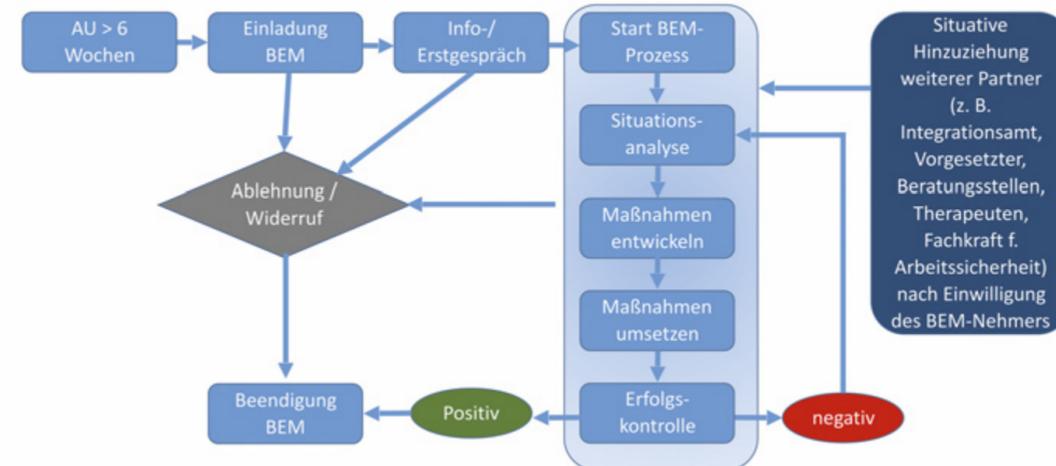
zur „Fachkraft für Betriebliche Gesundheitsförderung“ mit IHK-Zertifikat ausgebildet. Seit November 2019 ist auch sie IHK-Gesundheitsmanagerin. Geplant ist, dass an den regelmäßigen einrichtungsinternen

Gesetzliche Grundlage

Gesetzliche Grundlage für das betriebliche Wiedereingliederungsmanagement ist das neunte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB IX). Dort geht es um die Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. In Paragraph 167 „Prävention“ des SGB IX heißt es: „(2) Sind Beschäftigte innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig, klärt der Arbeitgeber mit der zuständigen Interessenvertretung im Sinne des Paragraphen 176, bei schwerbehinderten Menschen außerdem mit der Schwerbehindertenvertretung, mit Zustimmung und Beteiligung der betroffenen Person die Möglichkeiten, wie die Arbeitsunfähigkeit möglichst überwunden werden und mit welchen Leistungen oder Hilfen erneuter Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt und der Arbeitsplatz erhalten werden kann (betriebliches Eingliederungsmanagement). Soweit erforderlich, wird der Werks- oder Betriebsarzt hinzugezogen. Die betroffene Person oder ihr gesetzlicher Vertreter ist zuvor auf die Ziele des betrieblichen Eingliederungsmanagements sowie auf Art und Umfang der hierfür erhobenen und verwendeten Daten hinzuweisen. Kommen Leistungen zur Teilhabe oder begleitende Hilfen im Arbeitsleben in Betracht, werden vom Arbeitgeber die Rehabilitationsträger oder bei schwerbehinderten Beschäftigten das Integrationsamt hinzugezogen. (...)“

red

Der BEM-Prozess



Führt auf mehreren Wegen zum Ziel: Der Prozess des „Betrieblichen Eingliederungsmanagements“.

(Grafik: ÖGW)

BEM-Team-Treffen wahlweise unterstützend teilnimmt. Außerdem kümmern die beiden sich um BEM-Fälle, die nicht allein innerhalb des BEM-Teams einer Einrichtung gelöst werden können. Entschließt sich der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin zur Teilnahme am BEM-Verfahren, werden weitere Experten in den Prozess mit eingebunden. So verfügt der Betriebsarzt über umfangreiches Wissen über mögliche heilende und auch präventive Maßnahmen und kann Empfehlungen aussprechen. So konnten schon viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Teilnahme an Präventionsangeboten der Rentenversicherung oder der Berufsgenossenschaft – wie zum Beispiel das Präventionsprogramm BETSI oder das Rückenkolleg – nutzen und gesundheitlich da-

von profitieren. Arbeitsplatzbedingungen zeigen Optimierungspotenzial und führen im Bedarfsfall durch geeignete Maßnahmen, wie die Anschaffung technischer Hilfen, zur Verbesserung der Ergonomie. Durchgeführt werden diese beispielsweise in der Reha-Westpfalz von den Mitgliedern der Projektgruppe Ergonomie. Bei Bedarf, also bei Mitarbeitenden mit drohender oder bereits anerkannter Schwerbehinderung, kann der Schwerbehindertenvertreter der Einrichtung am BEM-Verfahren beteiligt werden. Je nach Grad der Schwerbehinderung ist auch die Mitwirkung des Integrationsamtes möglich. Inwieweit die Reha-Träger – Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW), Krankenversicherung, Rentenversicherung und andere – eingebunden werden, ist im Einzelfall zu klären.

Das Ende des BEM-Prozesses ist ergebnisoffen. Im Idealfall kann der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin unter verbesserten Bedingungen die Arbeit an der bisherigen Stelle dauerhaft wieder ausüben. Möglicherweise hilft eine vorübergehende oder dauerhafte Veränderung der Arbeitszeit oder die Übernahme anderer Aufgaben die Arbeitsfähigkeit zu erhalten. Wenn die Wiedereingliederung nicht gelingt, bleibt die Arbeitsunfähigkeit weiter bestehen. Aber auch nach einer erfolgreich abgeschlossenen Wiedereingliederung soll der oder die Betroffene nicht alleine gelassen werden. Gegebenenfalls wird nach einiger Zeit ein Evaluationsgespräch geführt, um die Wirksamkeit der abgesprochenen oder umgesetzten Maßnahmen zu überprüfen und um einer erneuten Erkrankung rechtzeitig vorzubeugen.

Mit Hightech Integration ermöglichen

Weltweit agierendes Unternehmen aus Langmeil kooperiert mit Gemeinschaftswerk

Langmeil. Seit inzwischen zwölf Jahren arbeitet die Firma Mobotix aus Langmeil bei Winnweiler mit dem Ökumenischen Gemeinschaftswerk Pfalz zusammen, um die Integration behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt zu fördern. Mit welchem Erfolg und vor allem in welcher Qualität das gelingt, davon konnte sich der rheinland-pfälzische Landesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen, Matthias Rösch, bei seinem Besuch selbst überzeugen.

Im Global Marketing Büro von Mobotix arbeiten sieben Kollegen. Ideen werden ausgetauscht, Kampagnen besprochen, Texte und Grafiken abgestimmt und mittendrin lädt Dorothee Stemmler gerade eine Case Study auf die Website der Firma Mobotix. Fragen und Antworten an ihre Kollegen tippt sie in das iPad neben ihrem Computer. Die Kollegen fragen und antworten über die App auf ihrem Smartphone. Die App wird auch bei Teambesprechungen eingesetzt. Über Mikrofone wird Sprache in Text umgewandelt und auf dem iPad dargestellt. Denn Dorothee Stemmler ist hörgeschädigt und hatte entsprechende Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Diese sind jedoch im Ar-



Sind bei Mobotix zufrieden: Alexander Baab (links) und Michael Endres mit dem Landesbehindertenbeauftragten Matthias Rösch (Mitte). (Foto: ÖGW)

beitsalltag der Mediengestalterin nicht mehr zu erkennen.

Der Landesbehindertenbeauftragte ist beeindruckt von den technischen Möglichkeiten, die heute schon Menschen mit Beeinträchtigungen helfen können, sich leichter im Arbeitsmarkt zu integrieren. Aber auch die Kollegen von Dorothee beeindruckten Rösch: „Wir haben alle auch ein bisschen die Gebärdensprache gelernt. Doro ist in jeder Hinsicht eine Berei-

cherung für uns“, betont Marketing Manager Patrick Setzpfand.

14 der knapp 300 Mitarbeiter in Langmeil sind schwerbehindert. Damit erreicht Mobotix die Quote von fünf Prozent. Das können aber auch noch mehr werden. „Auch während unserer Restrukturierungsphase haben wir unser Engagement mit den Westpfalz-Werkstätten (WPW) aufrecht erhalten“, erläutert Finanzvorstand Klaus Kiener im Gespräch mit Rösch. „Wir

setzen auf Diversity. Das ist Teil unserer international geprägten Unternehmenskultur und bereichert unseren Arbeitsalltag“, so Kiener.

Das bestätigen auch die beiden Vertreter der WPW, die dem Besuch des Landesbeauftragten beiwohnen: „In den zurückliegenden zwölf Jahren konnten wir durch die Zusammenarbeit mit Mobotix die Integration behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz voranbringen“, so Carsten Lutz und Jan Löffler. Ein Ergebnis der Zusammenarbeit ist, dass zwei ehemalige Werkstattbeschäftigte mit dem Budget für Arbeit einen regulären Job bei Mobotix gefunden haben: Michael Endres und Alexander Baab.

Mobotix ist ein führender Hersteller von intelligenten IP-Videosystemen in Premiumqualität und setzt Standards bei innovativen Kameratechnologien und dezentralen Sicherheitslösungen mit höchster Cybersicherheit. Mobotix wurde 1999 gegründet, Hauptsitz ist Langmeil. Das Unternehmen setzt auf eigene Forschung und Entwicklung sowie eigene Produktion „Made in Germany“. Weitere Vertriebsstandorte bestehen in New York, Dubai, Sydney, Paris, Madrid und Moskau. Mobotixprodukte und -lösungen unterstützen Kunden unter anderem in der industriellen Fertigung, im Einzelhandel, in der Logistik oder im Gesundheitswesen. *red*

Aufsteigen in gesellschaftlichen Alltag

Kletterkurs von Alpenverein und dem Projekt „Wohnen in P90“ mit Geflüchteten

Kaiserslautern. „Es geht aufwärts ...“ unter diesem Motto veranstaltete der Deutsche Alpenverein (DAV), Sektion Kaiserslautern, zusammen mit dem Wohnprojekt „Wohnen in P90“ einen Kletterkurs. Die Studenten Binca Bau-

meister und Nils Neumann, beide DAV-Mitglieder, hatten die Idee, im Rahmen einer Hausarbeit für ihr Studium einen Kletterkurs für und mit Geflüchteten anzubieten. Sie fanden mit Andreas Philipp Breier, Hauslei-

tung von P90, einen Partner zur Umsetzung des Vorhabens.

Schnell waren fünf Jugendliche im Alter zwischen 19 und 21 Jahren und ein Senior (70) gefunden, die sich auf das Abenteuer „Klettern“ einließen. Eine bunte Gruppe aus unterschiedlichen Herkunftsländern. An vier Sonntagen wurden Grundlagen und Techniken des Kletterns erlernt umgesetzt. Dabei ist das Motto „es geht aufwärts ...“ einerseits wörtlich zu verstehen und andererseits im übertragenen Sinne: Selbstvertrauen, Bereitschaft, sich auf einen anderen zu verlassen, ein Ziel vor Augen haben. Das sind Erfahrungen, die beim Klettern notwendig sind, aber eben auch im wirklichen Leben und insbesondere auf dem Weg einer gelingenden Integration in den gesellschaftlichen Alltag. Binca und Nils wollten das genauer wissen und haben daher eine Fragebogenaktion durchgeführt. Die Ergebnisse sollen mit einer Gruppe Geflüchteter, die nicht teilgenommen haben, verglichen werden. *apb*



Das Kletterteam (von links): Elias Deldjove Sahir, Daniela Alacheva, Binca Baumeister, Nils Neumann, Andreas Philipp Breier, George Hassoun. Nicht auf dem Bild sind Fadi Hassoun und Narshin Naif. (Foto: ÖGW)



Danksagung an die vielen Helfer

Landstuhl. Für die Bewohner des Wohnheims der Reha-Westpfalz in Landstuhl war das Jahr 2019 ein ereignisreiches. So besuchten sie wieder die Burgspiele Landstuhl. Der Dank gilt den Burgspielern und den Landstuhler Feuerwehrmännern. „Wie schon oft haben sie uns im Rollstuhl hoch auf die Burg getragen“, meint Sandra Cirule-Kurtz. „Als Dank haben wir die Feuerwehrmänner im November in ihrer Feuerwehrrhalle besucht“, berichten Tabea Rhodes und Sascha Borger. Ein ganz besonderer Dank geht an die vielen Gespannwagenfahrer, die den Bewohnern seit 26 Jahren jedes Jahr ein absolutes Highlight ermöglichen. „Das ist ein toller Tag für uns alle und wir freuen uns schon Monate vorher darauf“, sagt Christine Bohrer. *red*

Gut für die Gesundheit und für das Klima

Im Gemeinschaftswerk ist das Fahrrad als Dienstfahrzeug nutzbar – Steuerliche Gleichbehandlung mit Auto

Landstuhl. „Wir bringen Menschen aufs Rad“ – so lautet der Slogan der Freiburger Firma JobRad®. Bekannt wurde das Angebot im Gemeinschaftswerk durch die Initiative von Fabian Dezius, Geschäftsführer des „Fahrradladen Ramstein“. Die Vorteile lagen auf der Hand: Radeln fördert die Gesundheit, macht Spaß und schont das Klima. Schnell war man sich einig, dass JobRad® das betriebliche Gesundheitsmanagement ideal ergänzt, und so setzte sich eine einrichtungsübergreifende Gruppe aus Geschäftsführer Walter Steinmetz, dem Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung Uwe Schwan, Werner Rauland, Fachdienstleiter der Westpfalz-Werkstätten (WPW), und der Leiterin der Personalverwaltung Jessica Nicolaus mit der Firma zusammen.

Seit den 1990er Jahren waren durch die sogenannte Ein-Prozent-Regel Dienstwagen steuerlich begünstigt – an Dienstfahrräder hatte damals noch niemand gedacht. Im November 2012 änderte sich das nach einer groß angelegten Informationskampagne. Seit diesem Zeitpunkt werden Diensträder und Dienstwagen steuerlich gleichbehandelt.

Bis das Angebot im Gemeinschaftswerk endlich umgesetzt werden konnte, mussten viele offene Fragen geklärt und steuerliche Fallstricke überwunden werden. Erste Demo-Tage fanden im Juni 2019 in der Reha-Westpfalz, in der WPW in Siegelbach und in Ludwigshafen statt. Seitdem haben im gesamten Gemeinschafts-



Freut sich bereits darauf bald wieder die knapp 20 Kilometer lange Strecke zum Arbeitsplatz per Rad zurückzulegen: Steffen Eder. (Foto: ÖGW)

werk fast 40 Beschäftigte einen Leasingvertrag abgeschlossen. Jessica Nicolaus, die für die Abwicklung zuständig ist, berichtet, dass derzeit eine erhöhte Nachfrage herrscht, nachdem das Frühjahr vor der Tür steht und die

Fahrradhändler die neuesten Modelle geordert haben.

Einer der ersten JobRad-Fahrer ist Steffen Eder, der im Wohnheim der Reha-Westpfalz in Landstuhl arbeitet. Er kannte das Konzept des Dienstrad-

leasings bereits und beschloss sofort, das Angebot zu nutzen. Schnell war ein Vertragshändler in Bexbach gefunden, die Abwicklung erwies sich als völlig reibungslos. Außer einer für ihn sehr interessanten Kostenersparnis eröffnete sich für ihn als frisch gebacktem Papa mit knapp bemessenen Zeit die Möglichkeit, den Arbeitsweg sinnvoll für Bewegung in der Natur zu nutzen. Eder, der einige Jahre lang gar kein Rad gefahren war, fuhr von nun an regelmäßig mit dem neuen E-Mountainbike die knapp 20 Kilometer zur Arbeit, auf dem Rückweg gerne auch mal mit einem kleinen Umweg. Dabei gab es auch einige schöne neue Waldwege zu entdecken.

Mittlerweile hat das Rad bereits fast 4000 Kilometer auf dem Tacho. „Schade, dass ich im Moment eine Winterpause einlegen muss“, bedauert er, „ich freue mich schon aufs Frühjahr, wenn ich wieder losradeln kann! Auch privat habe ich das Radfahren für mich entdeckt. Es gibt so schöne Radwege bei uns in der Pfalz.“ Er berichtet, dass es ihm seit er radelt, gesundheitlich viel besser geht und dass er ohne Ernährungsumstellung fünf Kilo abgenommen hat.

Auch aus Sicht des Arbeitgebers macht das Dienstradleasing Sinn: Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es wichtig, attraktiv für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sein. Mit dem Anreiz, sich durch das Radfahren – sei es auf dem Weg zum Arbeitsplatz oder privat – mehr zu bewegen, wird ein wichtiger Beitrag zur Motivation und Gesunderhaltung der Beschäftigten geleistet. Davon profitiert nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer selbst.

Auf der Website der Firma JobRad® GmbH wird von Untersuchungen berichtet, die belegen, dass Mitarbeiter, die ein Dienstrad nutzen, tatsächlich öfter radeln und weniger krank sind. Dieser Fitnessseffekt kommt den Mitarbeitern auch am Arbeitsplatz zugute: Sie sind im Job leistungsfähiger und insgesamt entspannter.

Da weniger Gewicht auf Sehnen und Bänder einwirkt, eignet sich das Radfahren auch für Sporteinsteiger und Menschen, die das ein oder andere Pfund mehr auf die Waage bringen. Und man spart sich das Workout nach Feierabend. Dass das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen durch Sport beziehungsweise ausreichende Bewegung reduziert wird, dürfte hinlänglich bekannt sein. Also: Worauf warten Sie noch ... *bud*

➔ www.jobrad.org

Fragen und Antworten zum JobRad®

Was macht Dienstradleasing attraktiver als einen privaten Fahrradkauf? – Das liegt vor allem an der steuerlichen Förderung. Bei JobRad® per Gehaltsumwandlung bezahlt die Arbeitnehmerin oder der Arbeitnehmer die Kosten aus dem eigenen Bruttolohn. Ein Teil des Gehaltsanspruchs wird in einen Sachbezug gewandelt. Dadurch verringert sich das zu versteuernde Einkommen sowohl für den Arbeitnehmer als auch den Arbeitgeber. Der geldwerte Vorteil ist für Arbeitnehmer seit 2020 nur noch mit 0,25 Prozent des Bruttolohns zu versteuern.

Wie berechne ich meine Ersparnis? – Auf www.jobrad.org geben Sie die Daten einfach in den Vorteilsrechner ein. Oder Sie nutzen folgen-

den Link: <https://portal.jobrad.org/oekumenischesgemeinschaftswerk-pfalzgmbh/2zVnAeaMvS> (nur am privaten PC möglich).

Bietet das jeder Fahrradhändler an? – Nein, es gibt spezielle Vertragspartner für JobRad®. Unter www.jobrad.org kann ein Händler über die Händlersuche ermittelt werden.

Wo finde ich weitere Informationen? – Alles Wichtige können Sie im ÖGW-Infoportal in der Dienstvereinbarung „JobRad®“ nachlesen.

Was ist, wenn mein Leasing-Fahrrad beschädigt oder gestohlen wird? – Obligatorischer Bestandteil des Leasingvertrages ist eine Fahrradversicherung. Die Versicherungsrate wird

bis zu einem Betrag von 10,- Euro vom ÖGW getragen. Darüber hinausgehende Kosten trägt der Arbeitnehmer im Rahmen der Gehaltsumwandlung.

Muss ich mein Fahrrad zur Inspektion geben? – Ja, das Rad muss regelmäßig gewartet werden, ein Wartungsvertrag ist fester Bestandteil des Überlassungsvertrags.

Darf ich den Akku meines E-Bikes am Stromnetz meiner Einrichtung aufladen? – Ja. Darf man.

Wer zahlt Reparatur- und Instandhaltungskosten sowie Verschleißteile? – Der Arbeitnehmer, außer er hat sich für einen (optionalen) Full-Service-Vertrag entschieden.

KIT-Serie: Menschen im Gemeinschaftswerk

Philip Schmid aus den Westpfalz-Werkstätten arbeitet an zwei Tagen in der Woche in der Geschäftsstelle

Landstuhl. „Am liebsten arbeite ich am PC“, berichtet Philip Schmid. Deswegen freut er sich immer auf Dienstag und Mittwoch. An diesen Tagen nämlich arbeitet der 35-Jährige in der Geschäftsstelle des Gemeinschaftswerks und beschäftigt sich mit den Themen Personal und Projekte, im Moment gerade mit dem Datenschutz. Ansonsten ist Philip Schmid Beschäftigter der Westpfalz-Werkstätten (WPW).

„An der Berufsbildenden Schule II in Kaiserslautern machte ich meine mittlere Reife“, erinnert sich Philip Schmid. Danach ging es nach Neckargemünd, wo sich im Berufsbildungswerk Neckargemünd eine Ausbildung zum Bürokaufmann anschloss. Die anschließende Jobsuche gestaltete sich allerdings schwierig. Auf Praktikum folgte Praktikum, Bewerbungen blieben erfolglos. „Irgendwann sagte die Agentur für Arbeit, mir bleibe nur die Möglichkeit, in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen zu arbeiten“. Die WPW kannte der Ober-



Ihm fehlte die Tätigkeit im Büro: Philip Schmid unterstützt das Team der Geschäftsstelle bei anfallenden Arbeiten. (Foto: ÖGW)

mohrer von einem Praktikum. „Ich möchte unbedingt arbeiten“, sagt er, „zu Hause rumsitzen, das ist nichts für mich.“ Auch seine Eltern bestärkten ihn in seinem Vorhaben.

Seitdem ist der Rollstuhlfahrer in der Montage tätig. „Das ist okay, aber die Arbeit im Bereich Büro fehlte mir.“

Deswegen ist Philip Schmid an zwei Tagen in der Woche in der Geschäftsstelle tätig und unterstützt dort das Team bei anfallenden Arbeiten. Die Abwechslung liegt ihm.

Auch am Wochenende zieht es ihn oft hinaus, mit der Bahn fährt er gerne nach Kaiserslautern, trifft Freunde

oder geht einfach einen Kaffee trinken. Gerade kam er von einem Berlinbesuch zurück, voller neuer Eindrücke. „Ich brauche immer mal Trübel um mich“, lacht er. rik

namen und nachrichten

Anne Kurz ist die Nachfolgerin von Birgit Gilbert als Fachdienstleitung in LUW-Schifferstadt. Kurz ist 38 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in Schifferstadt. Sie studierte Sozialpädagogik und Gerontologie und arbeitete unter anderem in einem Seniorenheim und bei der Lebenshilfe.

*

Johannes Krupp aus Pirmasens ist seit Februar Leiter der Integrativen Kindertagesstätte Arche Noah der Reha-Westpfalz. Der 34-jährige Sozialarbeiter und Sozialpädagoge war auf der Suche nach einer neuen beruflichen Perspektive. Zuvor arbeitete er in der Kinder- und Jugendhilfe und als Geschäftsführer eines Betreuungsvereins.

Musik und Lyrik in der Schatzkiste

Einrichtung beteiligt sich an der „Langen Nacht der Kultur“ in Kaiserslautern

Kaiserslautern. Die „Lange Nacht der Kultur“ in Kaiserslautern findet am Samstag, 27. Juni, statt. Dazu lädt das Secondhand-Warenhaus „Schatzkiste“ des Gemeinschaftswerks in der Pariser Straße 28, ein. Einlass ist ab 18 Uhr. Musik, Kleinkunst und Lyrik aus verschiedenen Nationen stehen auf dem Programm. Der Eintritt ist frei.

Um 18.45 Uhr präsentiert Alenoosh Khachaderian Lyrik und Musik aus Per-

sien: Gedichte und Literatur in Deutsch und Persisch, Fattaneh Jalali (Gesang), Masoud Kazemi (Santur, persisches trapezförmiges Holzinstrument) und Omid Nadjafi (Tombak, persische Trommel). Weiter geht es ab 20.30 Uhr mit Michael Zobeley. Durch seine vielfältigen Aktivitäten in verschiedenen Formationen sammelt Zobeley seit über 30 Jahren Erfahrungen zur Unterhaltung seines Publikums.

Ohne technisches Beiwerk, nur ein Mann und seine Gitarre. So wird auf unnachahmliche Art und Weise Musik und Gesang dargeboten. Das Publikum erlebt einen Musiker, der mit viel Einfühlvermögen und im direkten Kontakt mit seinen Zuhörern arbeitet. Das Repertoire kann übrigens treffend mit „Das Beste aus 30 Jahren Rock, Pop & Soul“ umschrieben werden, wobei sich auch Schlager, Pfälzer Lieder und sonstige feine Petitesse ins Programm eingeschlichen haben.

Ab 22 Uhr steht „Massalito“ auf der Bühne. Massalito, das sind Lisa Mörsdorf und Thomas Seibel, unterstützt von Jörg Kirsch. Die Band ist spezialisiert auf Jazz-Standards und Pop-Songs, die für Gitarre und Gesang, bisweilen auch für Klavier neu arrangiert sind. Die Musiker interpretieren Stücke von Ella Fitzgerald, Billie Holiday, Sarah Vaughn, Mel Tormé und weiteren Jazzgrößen und arrangieren Titel unter anderem von Tonkünstlern wie Sting und Al Jarreau sowie Songs der brasilianischen Bossa Nova-Komponisten Antonio Carlos Jobim und Luiz Bonfá. red

Ob die Veranstaltung stattfindet oder abgesagt wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.



Ein Mann und seine Gitarre: Michael Zobeley spielt bei der Langen Nacht der Kultur im Secondhand-Warenhaus „Schatzkiste“. (Foto: ÖGW)

offene stellen

finden Sie unter <http://www.gemeinschaftswerk.de/de/jobs>



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 063 71/61 88-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Michael Rothhaar, Westpfalz-Werkstätten (mir), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Dr. Nina Feil-Klein (nfk), Haus im Westrich, Steffen Griebel (sg), Neue Arbeit Westpfalz, Martin Rathke (mra), Geschäftsstelle Linda Curtis (llc), Westpfalz-Werkstätten, Friederika Will (rik), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Robert Weber Offsetdruck, Speyer.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Vom Zölibat über Fasten bis zum Umweltschutz

Pfarrer Eric Klein spricht mit Werkstattbeschäftigten in Blieskastel über Themen rund um den Glauben

Blieskastel. Im Angebot der Blieskasteler Werkstätten hat sich seit Februar 2016 der Gesprächskreis „Gott und die Welt“ fest etabliert. In regelmäßigen Abständen von sechs bis acht Wochen kommt Pfarrer Eric Klein in die Einrichtung. Gemeinsam mit interessierten Werkstattbeschäftigten wird über Themen rund um den Glauben und mitten aus dem Leben gesprochen. Auch für Gebete und kleine Meditationen ist immer wieder Raum und Zeit.

So wurde im Laufe der Jahre bereits ein breites Themenspektrum abgedeckt: Vom Zölibat und Frauen in der Kirche über die Fastenzeit oder das Teilen bis hin zur Aktualität globaler Entwicklungen und der Fragestellung: Was tut die Kirche für den Umweltschutz? Dabei ergeben sich immer wieder sehr interessante Gespräche und neue Perspektiven.

Das liegt auch daran, dass Pfarrer Klein, seit 2010 Gemeindepfarrer der Pfarrei Heilige Familie in Blieskastel/Lautzkirchen, den Gesprächskreis jedes Mal liebevoll vorbereitet und Texte oder Zeitungsartikel aus seiner Aktentasche zückt, die wie das „Salz in



Tagung des Gesprächskreises: Pfarrer Eric Klein (am Kopfende des Tisches) schafft durch seine menschliche und weltoffene Art Vertrauen. (Foto: ÖGW)

der Suppe“ wirken und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anregen, sich am Dialog zu beteiligen. Dabei wird Wert auf einen achtsamen und respektvollen Umgang gelegt, was auch bedeutet einander zuzuhören. Durch diese Atmosphäre, die Vertrauen schafft, gab es über die Vielzahl der Themen hinaus auch Nachmittage, an denen sehr persönliche Ge-

sprache entstanden. So fand ein Teilnehmer hier die Möglichkeit über einen Schicksalsschlag zu sprechen, der ihn immer noch sehr berührte. Ein anderes Mal ging es darum einer plötzlich verstorbenen Werkstattbeschäftigten zu gedenken, zu trauern und über den Tod zu sprechen. Die Teilnehmenden sind immer wieder überrascht und begeistert über

die Menschlichkeit und Weltoffenheit von Pfarrer Klein. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Vorfreude auf die Gesprächskreise im Jahre 2020 jetzt schon groß ist. *André Höfer*

termine

2. April: 13.30 Uhr, Elterncafé in der Tagesförderstätte der Reha-Westpfalz, Landstuhl

*

11. Mai: 13 Uhr, Pflanzaktion im Stadtteilgarten „Grünes Tälchen“, NAW.

*

14. bis 16. Mai: Offene Werkstatttage, LUW Schifferstadt

*

6. bis 8. Juni: Woche der Diakonie, Kaiserslautern

*

19. Juni: Festakt 20 Jahre DiPro, Kaiserslautern

*

28. Juni: Hoffest des Langenfelder Hofcafé, Mackenbach



Waren für das Catering beim Bürgergespräch zuständig: Das Team des Kochwerks mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer. (Foto: ÖGW)

Dreyer in Kaiserslautern

Ministerpräsidentin besucht ehrenamtlich Tätige

Kaiserslautern. Ob Nachbarschafts- und Familienhilfen oder Bürgerbusse, all diese Projekte werden von ehrenamtlichem Engagement getragen. Bei der vierten Etappe ihrer „Im Land daheim“-Tour hat Ministerpräsidentin Malu Dreyer ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis und der Stadt Kaiserslautern getroffen. Das Kochwerk hat das abschließende Bürgergespräch mit Köstlichkeiten versorgt. „Mehr als 48 Prozent der Rheinland-Pfälzer und

Rheinland-Pfälzerinnen sind ehrenamtlich aktiv, darauf bin ich sehr stolz“, betonte die Ministerpräsidentin. Für sie sei die Anerkennung und Unterstützung des Ehrenamtes ein Herzensanliegen. Dreyer besuchte mehrere Initiativen in und um Kaiserslautern. Abschluss der Tour in Kaiserslautern war ein Bürgergespräch, zu dem Ehrenamtliche eingeladen waren. Sie konnten der Ministerpräsidentin Fragen stellen und mit ihr über ihre Anliegen diskutieren. *red*



Bei der Zertifikatsübergabe: Susanne Buschlinger (zweite von rechts) freut sich über die erfolgreiche Qualifizierung. (Foto: ÖGW)

Freude über gutes Ergebnis

Susanne Buschlinger qualifiziert für Kundenkontakte

Kaiserslautern. Susanne Buschlinger aus den Westpfalz-Werkstätten Kaiserslautern (WPW) hat erfolgreich den Qualifizierungsbaustein „Maßnahmen im Bereich Kunden- und Kassentätigkeit“ im Arbeitsfeld Wäscherei mit einer integrierten Prüfung abgeschlossen.

Die Qualifizierung umfasste die Tätigkeiten: Arbeitsplatz entsprechend der Arbeitsaufgabe ergonomisch einrichten, Kunden bedienen, auf Reklamationen angemessen reagieren, Wä-

sche annehmen und ausgeben, und Kasse bedienen. Auch ein zweiwöchiges Praktikum in der Textilpflege der WPW in Landstuhl gehörte dazu. Gefeierte wurde das sehr gute Ergebnis gemeinsam mit der ganzen Arbeitsgruppe Wäscherei. Das Angebot der Wäscherei der WPW umfasst Dienstleistungen für Groß- und Kleinbetriebe und Privatkunden nach neuesten technologischen und ökologischen Gesichtspunkten, inklusive Abhol- und Lieferservice. *red*

Gut behütet in die Welt hinaus

Werkstattbeschäftigte nähen Mützchen für Säuglinge im Klinikum Ludwigshafen

Ludwigshafen. Die Förderung und berufliche Bildung sind wichtige Aufgaben einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Die Säuglingsstation des Klinikums Ludwigshafen konnte im besonderen Maß von einem solchen Projekt profitieren: Vier junge Frauen aus den Ludwigshafener Werkstätten nähen Babymützchen. Im Sommer 2019 hatte Gabriele Becker-Sippel – Mitarbeiterin des Berufsbildungsbereiches der Werkstatt – die Idee für ein Nähprojekt, da sie gelesen hatte, dass die Babymützen für die Neugeborenen im Krankenhaus manchmal Mangelware sind. Daraus entstand ein Förderangebot für vier junge Frauen aus ihrer Gruppe. In den zurückliegenden Monaten hat sie die Jugendlichen dabei angeleitet, aus Jersey-Stoff kleine Babymützchen zu nähen. Unterstützt wurde sie dabei von ihrem Kollegen Markus Schnautz.

Von der Idee über den Zuschnitt bis zum Nähvorgang konnten die jungen Frauen die Arbeitsgänge kennenler-



Wurde direkt mit einem Babymützchen ausgestattet: Neugeborenes mit den Mitarbeitern der Ludwigshafener Werkstätten und Mitarbeiterinnen des Klinikums Ludwigshafen. (Foto: ÖGW)

nen. Viele bunte Motive haben sich die Mädchen dabei ausgesucht. Es gibt Mützchen mit aufgedruckten Elefanten, Giraffen oder auch mit Sonne, Mond und Sternen. „Für unsere jun-

gen Werkstattbeschäftigten ist es etwas ganz Besonderes zu sehen, dass die von ihnen mit viel Engagement und Begeisterung hergestellten Mützchen tatsächlich zum Einsatz kom-

men“, zeigt sich Becker-Sippel von dem Projekt selbst begeistert.

Und angetan waren sichtlich auch die Mitarbeiterinnen des Klinikums, die für die Übergabe der neuen „Bekleidungsaccessoires“ für die Neugeborenen extra Kuchen und Kaffee vorbereitet hatten. Im Kreißsaal konnten die jungen Näherinnen dann auch sehen, wo und vor allem für wen ihre Mützchen künftig zum Einsatz kommen. Denn gegen Ende des Besuchs kam ein Baby zur Welt und wurde direkt mit der wärmenden Mütze ausgestattet. Und selbstverständlich durfte der neue Erdenbürger auch direkt mit aufs Gruppenfoto.

Nelli Chamarina, die ärztliche Leiterin der Geburtshilfe, freute sich über die Spende des Lernwerks: „Unsere jungen Familien werden begeistert sein, so kreative und einzigartige Mützchen zu erhalten. Sie sind viel mehr als nur wärmender Stoff. Sie symbolisieren Geborgenheit und Schutz“, so die Ärztin. Das ist für Jasmin Schöttl, Zinnet Ates, Zeyneb Tunc und Merve Özdamar Motivation genug, mit dem Nähen am Ball zu bleiben. Und das müssen sie auch, denn neue Mützchen werden immer wieder gebraucht. *Christian Schramm*

ANZEIGE



mobile Dienste

Pflegedienst im Goetheviertel

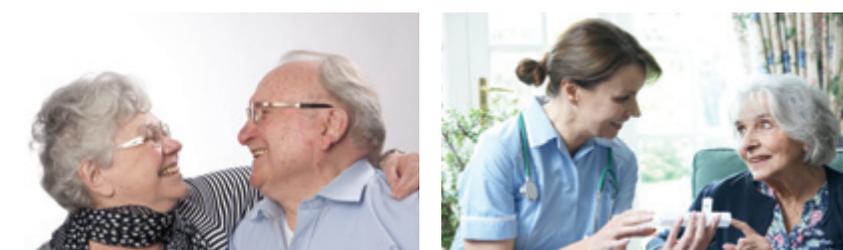
Wann immer Sie Hilfe benötigen, sind wir für Sie da.

Das bieten wir Ihnen:

- » Pflegegästezimmer
- » Grundpflege
- » Behandlungspflege
- » Palliative Betreuung
- » Verhinderungspflege
- » Pflegeanleitung und Schulung für Angehörige
- » Hauswirtschaftliche Versorgung

Wir beraten Sie gerne, rufen Sie an unter: Tel. 0631 361985-34





Hohlestraße 12 | 67655 Kaiserslautern | Tel. 0631 361985-34
E-Mail: Pflegedienst@gemeinschaftswerk.de | www.gemeinschaftswerk.de





Gemeinsam unterwegs sein - das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz bietet individuelle Unterstützung, Begleitung, Förderung und Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen und Langzeitarbeitslose an mehr als 40 Standorten in der Pfalz und Saarpfalz. Christliche Werte sind der Grundstein unseres Handelns. Somit zählt für uns einzig und allein der Mensch in seiner Einzigartigkeit und mit allen seinen Fähigkeiten.

Lust auf **BFD, FSJ oder Praktikum** bei uns?

Wir suchen:

- Engagierte, interessierte und zuverlässige Freiwillige, die in unseren Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Bundesfreiwillige oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres tätig sein wollen. Möglichkeiten zum Praktikum bestehen in den Bereichen: Arbeiten, Wohnen, Kindertagesstätte, Schule, Tagesförderstätte, ambulante Hilfen und noch vielen weiteren.

Interessiert?
Weitere Informationen zu unseren Standorten und Einsatzmöglichkeiten gibt es hier: www.gemeinschaftswerk.de/ehrenamt-praktikum

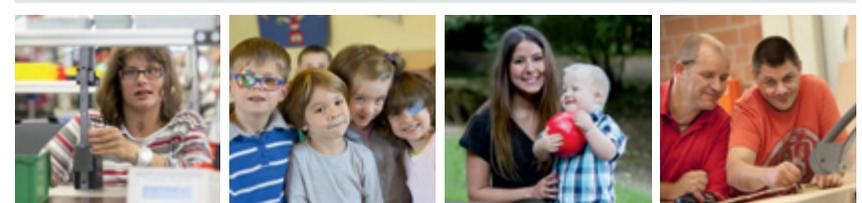


Wir bieten:

- Einblicke in verschiedene Berufsfelder aus den Bereichen Pädagogik, Pflege und Therapie, Verwaltung und Wirtschaftsdienst
- Viele neue Erfahrungen
- Teilnahme an Aktivitäten und Ausflügen
- Vergütung gem. der relevanten Richtlinien

Zudem bieten wir verschiedene Praktika an, zum Beispiel zur Berufsorientierung oder im Rahmen unterschiedlicher Ausbildungen.





Luitpoldstraße 4 | 66849 Landstuhl | Tel. 06371 6188-30 | E-Mail: info@gemeinschaftswerk.de | www.gemeinschaftswerk.de